

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 19 (1939-1940)
Heft: 10

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ROTE REVUE

SOZIALISTISCHE MONATSSCHRIFT

Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

19. JAHRGANG — JUNI 1940 — HEFT 10

Blick in diese Zeit

Von Ernst Nobs.

Die Größe der Blutkatastrophe, die neuerdings über Europa dahinschreitet, erfüllt die Welt mit Schrecken und Entsetzen. Auch dem Schweizervolk, auf dessen Boden zum erstenmal der schwächliche Versuch zur Bildung eines übernationalen, allumfassenden Völkerverbandes unternommen worden war, ist die kriegerische Aggression gegen eine Großzahl von Kleinstaaten, ist die ins Riesenhafte gesteigerte Zusammenballung mörderischer Kräfte zwischen der europäischen Mitte und dem Westen zu einem tiefen Erlebnis geworden. Dennoch blieben die Festigkeit der Gesinnung, der Wille, die Unabhängigkeit des Schweizerlandes aufrechtzuerhalten, unerschüttert. Bei Soldaten und Offizieren, überall durchs ganze Volk, treffen wir die gleiche ernste Entschlossenheit, die nicht viel Worte macht, aber sich der Gefahren der Stunde bewußt ist, jene ernste Entschlossenheit, die unlängst den Soldaten vom Höhenweg das Wort hat aussprechen lassen: Wir sollen in dieser Zeit den Tod mehr lieben als das Leben!

Es kam die Nacht der falschen Gerüchte und eine Vorflut der freiwilligen Evakuation. Unter ihrem Eindruck hat sich die Gesinnungsfestigkeit unserer Volksmasse nur noch bestärkt. Als ich am 16. Mai, von einer halbtägigen Sitzung aus der Innerschweiz nach Zürich zurückkehrend, eine größere Zahl unsere Route kreuzender, gepäckbeladener Personenautomobile gewahrte, fiel mir auf, daß in vielen Wagen sich Kinder der untersten Jahrgänge befanden, und zwar schien man sie gleich haufenweise eingepackt und aus dem vermeintlichen Kampfgebiet weggeschafft zu haben. Im Sihlwald waren es dann proletarische Holzleserinnen, die den eleganten, in schnellstem Tempo landeinwärtsfahrenden Luxuswagen nachriefen: «Händ er Angst? Gönd nu, mir blibed da!» Trotzdem hat die frühe freiwillige Evakuation der Kinder und Mütter, der Kranken und der Frauen einen Sinn, würde sie doch eine wertvolle Entlastung der allgemeinen Evakuation im Grenzgebiet bringen, wenn diese eines Tages nötig werden sollte. Und dennoch: Die große Masse unserer Bevölkerung, auch die Frauen in Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe, in Büro und Laden, im Lehrsaal und Spital und die Hunderttausende in der Hauswirtschaft blieben unerschrocken. Ein paar Tage später: In den Schnellzug Zürich–Bern steigen auf allen